

Etappe 47

von Krajinska Gora nach Jessenice



Bei strahlendem Sonnenschein breche ich in Krajinska Gora auf und bin gespannt, was Slowenien mir bringen wird. Das erste was mir am Radweg auffällt ist ein großer schöner Kinderspielplatz – allerdings ohne Kinder.



Der Fahrradweg ist extrem gut ausgebaut und beschildert - und, wie zu lesen ist, mit Fördermittel der EU gebaut.



Was mir aber auffällt, dass auf dem Weg keine „normalen“ Radler unterwegs sind, also Leute, die ihn offensichtlich als Verkehrsweg benutzen, sondern vermutlich in erster Linie Touristen, alle mit Radlerhosen,

Radlerstrumpfhosen (obwohl das von der Temperatur her nicht nötig wäre), Radlerhandschuhen, Radlerhelmen und Radlersonnenbrillen. Das wirkt irgendwie aufgesetzt, nicht natürlich, kein bisschen urwüchsig.



Die Heuständer erinnern mich an frühere Zeiten in Jugoslawien, jedoch scheinen viele davon verfallen, andere mit Betonpfeilern wie auf dem Bild unten, auf dem man sogar (untypisch) Tiere sehen kann.



Imposant ist im Süden und Westen noch die Kulisse der julischen Alpen, während in Richtung Osten, also in die Richtung, in die ich meistens gehe



(und sehe) das Ende der Alpenüberquerung sichtbar wird: Übergang zu Mittelgebirgen und einer ausgeprägten Talschaft, ich befinde mich im Tal der Sava Dolinka, der

Wurzener Save, die - wie ich - von den Höhen des Wurzenpasses kommt und nach Südosten fließt. An der Sava werde ich im nächsten Jahr



noch sehr lang entlang gehen, bis zu ihrer Mündung in die Donau in Belgrad – wenn nix dazwischen kommt. Doch vorerst geht es in



Dem Flussbett der Sava kann man entnehmen, welch reißender Gebirgsbach dies im Frühjahr bei der Schneeschmelze sein muss, nicht

dem slowenischen Voralpenland weiter dem Fahrradweg nach. Wenn die Wege so bleiben, ist Slowenien wunderbar schön zu durchwandern!



anders als im Norden der Alpen beispielsweise die Isar, doch derzeit führt die Sava Dolinka kaum Wasser.

Zwischen zehn und halb elf an diesem Morgen erblicken meine erfreuten Augen eine Raststelle (Bild), wo ich mich zur ersten Rast des Tages niederlasse und ein Cola Light trinke (Hollersaft und alkoholfreies Bier sucht man hier leider vergebens).



Erfrischt mach ich mich dann wieder auf den Weg, genieße das herrliche Wetter und versuche den schweren Rucksack zu über-





reden, nicht dauernd auf meinem Gürtel aufzuliegen, er scheuert nämlich dort – er hat jedoch nur wenig Verständnis für meine engelszüngigen Überredungskünste und leider auch keinerlei Respekt vor meinen technischen Versuchen, dem Problem Herr zu werden. Das Bild zeigt gegen Mittag Dovje. Hier oder in Mojstrana hoffte ich zu Mittag einkehren zu können.

Es gab eine Gaststätte im Zentrum von Moistrana, sogar mit einer Art Biergarten, wo eine Anzahl junger Männer trotz der frühen Stunde offensichtlich schon reichlich dem Bier zugesprochen hatte und den wandernden Pilger mit dem schweren Rucksack feixend begleiteten, weshalb ich keine große Lust verspürte dort einzukehren, sondern auf eine zweite in der Karte eingetragene Einkehrmöglichkeit am Ortsende wartete. Diese, so stellte sich heraus, hat jedoch nur in der Wintersaison offen. Also nahm ich einen Schluck aus meiner Wasserflasche und ging weiter.



Just an der hier abgebildeten pitoresken Stelle schien jedoch Mitteleuropa zu enden, von einem Meter auf den nächsten endete die Beschilderung und der Weg sah auch ganz anders aus: offensichtlich ging bis hier das von der EU geförderte Projekt „sportlicher Erholungsraum Krajnska Gora. Und obwohl ich immer dem Wanderweg aus der Karte, die ich mir in Krajnska Gora gekauft hatte, gefolgt war, was der Weg plötzlich verbarrikiert – privat!



Also begann ich einen Alternativweg zu suchen – ebenso wie diese Radlerin, die einzige, die



heute nicht in Radler-Sport-Uniform fuhr (die Sommerfrische-Sportler kamen nicht bis hier). Ich bin ihr genau sechs Mal begegnet – schließlich suchten wir beide einen Weg nach Jessenice. Beim letzten Mal sah ich sie auf dem Wege hocken und aus einer Pfütze trinken. Meine Wasserflasche lehnte sie ab: das sei gutes

Trinkwasser hier. Und so lernte ich zwei Slowenien kennen, Slowenien I mit Mädeln, die aus Pfützen trinken und Slowenien II mit Sportmodeschau auf Fahrrädern in abgegrenzten Bezirken. Das Phänomen sollte sich mir in den nächsten Tagen leider noch öfter erschließen.



Am Ende des Waldes, in dem die Radlerin und ich unseren Weg gefunden hatten, ging es wieder ins Savatal, dort kommt der Predor Karavanke, der Karawankentunnel aus dem Berg und von da an zieht sich ein Autobahnband durch das Land Slowenien II, durch Zäune abgetrennt von Slowenien I, wo ein einsamer Pilger seinen Pfad sucht und immer wieder vor Zäunen steht.

Nach einiger Zeit war es mir vergönnt, eine Brücke über Slowenien II zu finden und so auf die nördliche Seite von Slowenien I zu kommen, auf die Seite, auf der mein Tagesziel Jesenice lag. Hier musste ich



nun einer verkehrsreichen Autostraße ohne Gehweg, der 637, in die Stadt folgen. Gleich am Ortseingang stand ein Verkehrsschild mit Bett an, ich nahm an, es handele sich um

eine Quartiermöglichkeit, doch ich fand nur ein Parkhaus. Also sagte ich mir, in so einer großen Stadt müsse es Quartiere und Gostilnas zur Genüge geben. Und nach etwa einem halben Kilometer gab es auch direkt einen Pavillon mit so etwas wie einem Gastgarten. Man servierte hier ein leckeres Orangetränk mit Eis, doch als ich nach einer





Toilette fragte, sagte mir der Wirt, so etwas gäbe es hier nicht, aber zwei Straßen weiter sei ein Krankenhaus, dort würde ich bestimmt ein Örtchen finden. Die Gostilna gehörte offensichtlich zu Slowenien I. Die Stadt besteht in erster Linie aus ziemlich heruntergekommenen Plattenbausiedlungen, die Läden machen einen entsprechenden Eindruck. In der

Stadtmitte sollte es eine Zimmervermittlung geben, die sich aber als eine große Anschlagtafel entpuppte. Keine dieser Übernachtungsstelle lag im Stadtgebiet, alle mindestens fünf Kilometer entfernt und alle oben in den Karawanken. Lediglich das Parkhaus mit dem Bettenschild war im Ort, hatte aber kein Telefon.



Nach der vergleichsweise himmlischen Zeit in Österreich bekam ich jetzt einen regelrechten Kulturschock. Zumal ich auf den letzten 5 km immer an dieser Autostraße entlang ging, daneben Leitplanken, dahinter steil hinauf in die Karawanken, kein Platz, wo ich mein Zelt würde aufschlagen können. Total frustriert drehte ich mich um und sah – den Bahnhof von Jesenice. War es nicht

mein Ziel für diese Sommerferien gewesen, die Alpen zu überwinden und nach Möglichkeit bis Slowenien zu kommen? Hatte ich das nicht erreicht? Gut, ich war

vier, fünf Tage schneller als ursprünglich geplant, aber was sprach eigentlich dagegen, jetzt nach Villach zurückzufahren, mit dort eine Übernachtungsstelle zu suchen und am nächsten Tag nach Hause zurückzukehren? Irgend etwas steuerte meine Füße über die Straße, ließ mich an den Fahrkartenschalter gehen und eine Fahrkarte nach Villach kaufen.

Erwartungsgemäß war auch der Bahnhof von Jesenice in Slowenien I gelegen und konnte mit Hässlichkeiten wie dem Frankfurter Ostbahnhof mühelos mithalten.

Und tatsächlich kam der angekündigte Zug und nahm mich mit. Im Zug kamen mir neue Überlegungen: wenn Du jetzt umkehrst und erst im Frühjahr nach hier zurückkehrst, hast Du immer noch keine Landkarten, hast keine Ahnung von Übernachtungsmöglichkeiten, wirst das ganze Jahr über unruhig ob des wenig attraktiven Zieles sein. Wäre es nicht klüger, dich in Slowenien noch ein wenig umzusehen? Jetzt bist Du im Zug, mit dem Auto kannst Du morgen Vormittag wieder in Slowenien sein. In Jesenice gab es keine Buchläden, aber in Kranj wird das anders sein, mit Sicherheit aber in Ljubljana. Spricht etwas dagegen, morgen in Kranj und Ljubljana nach Landkarten und Quartieren zu suchen? Eigentlich nichts! Und so fasste ich den Entschluss, am nächsten Tag zurück zu kehren.

Und als ich wenig später in Unterloibl (Kärnten) beim Abendessen saß, kam mir noch eine Idee. Angenommen ich finde in Kranj Landkarten und Quartier, was spräche dagegen, mit dem Zug nach Jesenice zurück zu fahren? Binnen ein bis zwei Tagen müsste dann Kranj erreichbar sein, der Zug fährt ja immer dem Savatal nach. Und von Kranj nach Ljubljana, so wusste ich, ist die Strecke in einem Tag zu gehen. Also könnte ich sogar mein Maximalziel für die Sommerferien, Ljubljana, noch erreichen und wäre dann auch besser vorbereitet für meine nächsten Etappen im Jahr 2012. Und so verbrachte ich eine Nacht in Österreich, um tags darauf wieder nach Slowenien zurück zu kehren. Nach Slovenien I oder II, das war die Frage.

